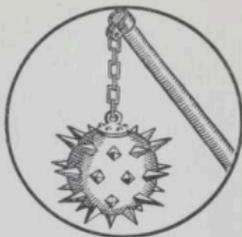


Der Morgenstern

Zeitschrift der deutschen Morgenstern-Sippen

Erscheint in Hamburg-Altona, Allee 180



NUMMER 5

1941

4. JAHRGANG

Ehrung des Dichters Christian Morgenstern

Christian Morgenstern, wenn er noch unter uns weilte, hätte am 6. Mai dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiern können. Wir haben ihn aber leichamerweise immer jung in unseren Sinnen und Gedanken. Inmitten war dieser Anlaß der Grund, daß fast alle Zeitungen Großdeutschlands Erinnerungsartikel über ihn brachten, die auf sein Wesen und Wert erneut hinwiesen. Wir danken allen Sippenamerabund und Freunden, die uns diese Zeitungsartikel aus allen Gegenden des Vaterlandes zuwandten. In der Zeitschrift „Die Grüne Post“ (Berlin) vom 4. Mai waren für alle Tage dieser Woche die Geleitworte Christian Morgensterns aus dem im Piper-Berlag (München) von der Gattin des Dichters, Frau Margareta Morgenstern, herausgegebenen Buch „Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht haben“ abgedruckt. In einigen Städten fanden Gedächtnisfeiern für Christian Morgenstern statt. So in Berlin, wo das Deutsche Volksbildungswerk die Feter veranstaltete, über die wir einen Bericht in der Berliner Vörlenszeitung vom 19. 4. 1941 hier zitieren:

Christian Morgenstern

Gedächtnisfeier mit Friedrich Kahlfer

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Christian Morgensterns am 6. Mai veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk im Konzertsaal der Hochschule für Kunst eine Gedächtnisfeier. Nach einem von Walter Hornsdorf, dem Leiter der Musikschule KdF vorgetragenen Orgelvorspiel von Bach würdigte Friedrich Kahlfer die Persönlichkeit und das Wert seines früh dahingegangenen Freundes, dessen Wesen so unmittelbar durch die Kunst ausstrahlte, daß wir seine Bücher als seine Biographie betrachten können. In Morgensterns äußerer Erscheinung wie in seinem Werk habe sich etwas Schwebendes verkörpert, eine Offenheit der Seele, die sich gleicherweise in unbedingtester Heiterkeit wie in schwermütigstem, aber auch durch verheißende Güte erhelltem Ernst fundiert.

In der von Kahlfer getroffenen Auswahl aus den Gedichtbänden „Auf vielen Wegen“, „Melancholie“, „Ein Sommer“ und „Einkehr“, aus „Mensch Wanderer“ und „Wir fanden einen Bad“, aus den „Epigrammen“ und den Aphorismen und Tagebuch-Notizen der „Stufen“ erstand ein Bild jenes Teils von Morgensterns Schaffen, der im allgemeinen immer noch zu sehr hinter der grotesken, aber auch hintergründigen Komik der „Galgenlieder“, der „Palmström“ und „Palma Kuntel“-Gedichte zurücktritt. Hier hat der Dichter, wie Kahlfer in seinen Gedentworten ausführte, in Strophen und Aussprüchen von leichter geistiger Entschlossenheit mit dem Schlüssel der Ueberzeugung die Tür unleres Innern erschlossen, um uns zur Erkenntnis von Herkunft und Ziel unseres Daseins zu führen. Die Weisheit seiner Verse und Betrachtungen, die nicht aus der Reife langer Lebenserfahrung erwachsen ist, sondern unmittelbar aus des Dichters Wesen entspringt, dem nur die kurze Lebensspanne von wenig mehr als vier Jahrzehnten zugemessen war, ihre Schwermut, ihre lächelnde Güte, aber auch ihr heiterer Spott fanden in Kahlfers Vortrag eine von tiefem Verständnis getragene Ausdeutung.

Kammerlänger Gerhard Füh, am Flügel von Kapellmeister Hanns Udo Müller begleitet, setzte seinen strahlenden Bariton für eine Reihe von Liedern ein, die der

finnische Komponist Drjö Vilginen in seinfühligem Nachschaffen des Wesensgehaltes Morgensternercher Verse vertont hat. Erna Krönlein.

Was der Freund Christian Morgensterns, Friedrich Kahlfer, über ihn im Liegnitzer Tageblatt vom 6. Mai schrieb, ist so wertvoll, daß es hier wiederholt sei:

Christian Morgenstern

Zu seinem 70. Geburtstag am 6. Mai

Von Friedrich Kahlfer

Christian Morgenstern gehört zu der Art von Künstlern, deren Wesen durch ihre Kunst fast unmittelbar ausstrahlt. Er hat unbewußt zeit seines Lebens Tag um Tag mit seinen Büchern seine eigentliche Biographie selbst gezeichnet, das Linienbild seiner geistigen Entwicklung selbst gezeichnet mit einer Präzisierung alles Wesentlichen, die von außen her nicht übertriffen werden kann.

Wäre ich Maler, so würde ich durch eine Reihe von Zeichnungen wiedergeben wollen, was als Erinnerung mein ist, was mir vorflucht, wie unsere Sprache es ausdrückt. Hier wie nie ist dieses Wort am Platze; denn es ist etwas Schwebendes gewesen in allem, was seinem Wesen körperlichen Umtrieb gab. Sein Schritt hatte den Charakter des Tanzenden wie der eines Menschen, dem geistig der Tanz etwas Selbsterfänklisches ist, das zum Geist natürlich gehört, wie Schweben zum Flug.

Es war der Schritt eines unablässig Wandernden, nicht eines Raikloren etwa; im Gegenteil. Aber eines, dem das Wandern Bestimmung, Natur, unabweisbares Bedürfnis ist. Er hat selbst das Gleichnis für sich gefunden von der Brieftaube, die, wie liebevoll man sie auch hegen und halten möchte, immer wieder weiter muß, ihrem Ziele zu.

Wenn ich zurückdenke und versuche, mir klarzumachen, was wohl an seinem Wesen von Jugend an das Vorrherrschende war und bis zum Ende geblieben ist, so muß ich sagen: es war sein

immer wacher Will inneren Verantwortungsbebewußtseins, der seine nimmermüde Tätigkeit wie ein mit heiliger Ehrfurcht übernommenes Amt schon in den Jahren des geistigen Erwachens begann und bis zum Tode durchgeführt hat in allem Menschlichen und Künstlerischen, das ihn und seinen Lebenskreis betraf. Diesen Blick der Verantwortung hielt er unablässig fest gerichtet zuerst auf sich selbst, dann auf die Menschen und Dinge seiner Umgebung mit einer Spannkraft, die schon in der Jünglingszeit weit über die Reife seiner Jahre hinausging.



Christian Morgenstern Bild 453 aus „Rosenkunde Europäer“ von Dr. Hans Günther, 1929, J. F. Lehmanns Verlag, München, mit der Kennzeichnung: „Vorwiegend nordisch“.